

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Mk. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 299.

Wittwoch, den 23. Dezember 1908.

10. Jahrg.

Siehe eine Beilage.

## Politische Mundschau.

Deutschland.

**Es lebe die Wette!** Die Aussichten der Stengel'schen Finanzreformvorlage werden in parlamentarischen Kreisen, soweit eine Aenderung der Frankenstein'schen Klausel in Betracht kommt, ungünstig beurtheilt, worüber der Verlauf der Etatsberatung im Reichstage keinen Zweifel hinterlassen hat. Doch herrscht allgemeines Einverständnis darüber, die Ueberschüsse der Vorjahre, wie vorgeschlagen wird, zur Schuldentilgung zu verwenden. Außerdem besteht im Centrum, wie ein Berliner Blatt erfährt, der Plan, den Totalisatorbetrieb für das Reich zu monopolisieren, wofür große Erträge erhofft werden. Die Monopolisierung würde die Schließung aller privaten Wettbüros zur Folge haben; statt dieser sollen konzessionierte Stellen, ähnlich den Lotteriekollekten, eröffnet werden. — Zur Staatslotterie paßt der Staatstotalisator ausgezeichnet. Reichsballes und Reichswettämter — eine erbauliche Zweifelh!

**Räthsel des Monarchismus.** Bei einem militärischen Fest in Hannover hat Wilhelm II. eine Rede gehalten, in der er die Armee des ehemaligen Königreichs Hannover feierte und rühmend der „Vergangenheit von 1866“ gedachte, „wo tapfer und brav und unerschrocken der hiesige Heerführer der hannoverschen Ehre hoch und blank gehalten wurde“. Heute gilt aber im preussischen Hannover die Beseitigung derselben Gefühle als Ausfluß einer verwerflichen Gesinnung. Die welschen Legitimisten, die gegen die „Revolution“ vom Jahre 1866 zu protestieren nicht aufhören, glauben durch ihr jetziges Verhalten in monarchischem Sinne „tapfer, brav und unerschrocken“ die hannoversche Ehre blank und hochzuhalten, und in diesem Sinne haben sie auch gehandelt, indem sie ihrem „Legitimisten“, dem Herzog von Cumberland, ein kostbares Geschenk zu seiner silbernen Hochzeit übersandten, just an demselben Tage, an dem Wilhelm II. in Hannover einzog. Wie man sieht, führt auch monarchische Gesinnung zu verschiedenen Folgerungen. Doch welche sind die rechten? Die Mehrheit der Bewohner der Stadt Hannover hat sich freilich diesem peinlichen Dilemma entzogen, denn sie ist sozialdemokratisch.

**Die Verbreitung der Bülowreden gegen die Sozialdemokratie** erfolgt ganz offiziell von Amts wegen. Der preussische Minister des Innern hat unter dem 15. d. Mts. an die Landräthe und ersten Bürgermeister der Stadtkreise nachstehende Verfügung erlassen: „Es erscheint erwünscht, die von dem Herrn Reichskanzler in den Reichstagsitzungen vom 10. und 14. d. Mts. gegen die Sozialdemokratie gehaltenen Reden zur Kenntnis möglichst weiter Volkskreise zu bringen. Von der hiesigen Verlagsbuchhandlung C. S. Mittler u. Sohn wird Ihnen eine Anzahl von Exemplaren einer diese Reden auszugsweise enthaltenden Broschüre zugehen. Weitere Exemplare können von der genannten Firma zum Preise von 4 Mk. für 100, 16 Mk. für 500, 28 Mk. für 1000, 250 Mk. für 10 000 Abdrücke bezogen werden. Die Art der Vertheilung im einzelnen Ihnen überlassend, ersuche ich, dafür Sorge zu tragen, daß die Verbreitung baldigst erfolgt und bei derselben jede Gemeinde (auch die zum Kreise gehörigen Städte) berücksichtigt wird.“ — Aus welchen Fonds werden wohl die Gratismuster bezahlt, die den Landräthen überwiesen worden sind?

**Budde mit dem falschen Zungenschlag ist Anhänger der Verelendungstheorie.** Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus seinem Leserkreise geschrieben wird, hatte in Sydtkühnen ein Barbier dem Eisenbahnfiskus ein Stück Land abgepachtet und darauf ein Häuschen errichtet. Er wurde nun vom Fiskus beauftragt, daß er bei Kündigung des Pachtvertrags das Häuschen sofort abzubauen habe. Der Barbier machte daher Anstalten, das Grundstück käuflich zu erwerben, erhielt aber die Antwort, der Fiskus verkaufe nicht. Jetzt bekam der Nachbar des Barbiers Appetit auf das Grundstück, er verschaffte sich klugerweise die Unterstützung eines vielvermögenden Kommerzienraths und erhielt, obwohl er denselben Kaufpreis wie der Barbier geboten hatte, den Bescheid, daß er das Grundstück erhalten solle, wenn er seinem Nachbar 3000 Mk. Schadenersatz zahle. Da der Werth der Bauplätze des Barbiers von der Eisenbahnverwaltung selbst auf 9000 Mk. festgesetzt worden war, weigerte sich der Barbier, ein derartiges Protokoll zu unterschreiben, worauf ihm von der Eisenbahnverwaltung der Pachtvertrag mit dem Bemerkten gekündigt wurde, daß er jetzt gar keinen Schadenersatz erhalte. Da der Barbier dem Eisenbahnfiskus gegenüber, rein formell betrachtet, rechtlos ist, dürfte die Kündigung vom Minister Budde sicher bestätigt werden. Daß der von Haus und Hof verjagte Barbier dadurch wirtschaftlich ruiniert wird, ist dem Fiskus höchst gleichgültig. — Natürlich wird der so brutal vergewaltigte Mann Sozialdemokrat. Ob sich Budde auch hier wieder mit seinem falschen Zungenschlag entzweigen wird?

**Der Crimmitschauer Streik vor der Ersten sächsischen Kammer.** Die erste Kammer nahm Montag den 5. Nachtrag zum Reichshaushalt, 10 000 Mk. für die Ausbietung der Gendarmerie in Crimmitschau an. Im Laufe der Debatte führte Bürgermeister Reil, Pittau aus, daß nach ihm gewordenen Mittheilungen erst nach Heranziehung der Gendarmerie und nach Erlaß des Versammlungsverbots in die Bevölkerung Unruhe gekommen sei. Bürgermeister Heymer trat für die Crimmitschauer Behörden ein. Kommerzienrath Wänting, Pittau sprach den Wunsch aus, daß die Staatsregierung sich auch künftig, wie bisher, jeder Parteinahme enthalten möge. Von Seiten der Regierung wurde keine Erklärung abgegeben.

**Als wenn es ein deutscher Soldat wäre.** Vor dem Strafgericht in Dublin in Irland erschien dieser Tage der Unteroffizier Warmingham unter der Anklage der Thierquälerei. Er hatte in der Kammer des in Dublin garnisonierenden Tirailleursregiments einen Hund mißhandelt, den der Sergeant Edward aus Südafrika von der Farm des Generals Botha mitgebracht und dem Regiment geschenkt hatte. Der Richter verurtheilte den schlaaküftigen Unteroffizier zu 20 Mark Geldstrafe. In der Begründung des Urtheils führte der Richter nach der „Leipz. Volksztg.“ aus: Der Angeklagte hat den Hund so behandelt, als wenn es ein deutscher Soldat wäre; eine solche Behandlung ist in einem zivilisirten Staate selbst Thieren gegenüber strafbar.

**Wegen Beleidigung eines Polizisten** verurtheilte die Strafkammer in Halle a. S. unseren Gen. Däumig vom „Volksblatt“ zu zwei Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte „nur“ sechs Monate beantragt.

**Ein Blinder wegen Majestätsbeleidigung zu achtzehn Monaten Gefängniß verurtheilt!** Von der Strafkammer in Deuthen (Oberchl.) wurde der erblindete frühere Wirthschaftsbeamte Emil Urban wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet. — „Ja Oberstleuten machen wir das so!“

**Ein neuer Sensationssprozess** bereitet sich in Berlin vor. Professor Moritz Meyer, bis vor einigen Jahren Handelsattaché an Berliner größeren Blättern und Dozent am Polytechnikum in Charlottenburg, welche Stellungen er unweitwillig aufgeben mußte, ist Sonnabend sammt seiner Frau verhaftet worden. Die ebenfalls verhafteten Dienstmädchen des Paares sind inzwischen aus der Haft entlassen worden. Nach dem „Tageblatt“ handelt es sich um eine Anklage wegen Kuppelei gegen das Ehepaar. Nach der „Welt am Montag“ handelt es sich um Vergehen, die sich als Betrug, Unterschlagungen und Meineid charakterisiren.

**Kleine politische Nachrichten.** Den Posten des geschäftsführenden Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft hat der frühere Votschalter in Washington, von Holleben, übernommen. — Die Landesversicherungsanstalt Württemberg beschloß, eine eigene Lungenheilstätte für Frauen zu errichten. — Der Musikfieber Bauer von der 2. Kompagnie des Infanterieregiments 167 in Kassel erschloß sich mit seinem Dienstgewehr, angeblich weil er eine Urlaubsverweigerung befürchtete. Bauer stammt aus Kiel und dient im zweiten Jahre. — Der Statthalter in Innsbruck löste im Einvernehmen mit dem Landesauschuß wegen irredentistische Bestrebungen den Gemeinderath in Trient auf und betraute den Bezirkshauptmann Bonifoli mit der Beforgung der Geschäfte. Bonifoli ist bereits in Trient eingetroffen. — Die italienische Deputiertenkammer nahm in geheimer Abstimmung einen Gesetzentwurf an betr. Ermächtigung der Regierung zum Abschluß eines Handelsprovisatoriums mit Oesterreich-Ungarn. — Das französische Budget von 1904 weist gegen das Vorjahr eine Mehrerforderniß von ungefähr 88 Millionen Franks auf. Der Berichterstatter Dubosc empfiehlt als Verbesserungsmittel eine strenge Aufstellung des Etats, Einheitlichkeit im Budget und die Ausgabebondschabonds und kurzfristigen Obligationen. — In Konstantinopel kursiren wieder Gerüchte über einen Wechsel im Großwesirrat, die diesmal in bestimmterer Form auftreten. Als Nachfolger Ferids werden der Minist. der öffentlichen Arbeiten Behmi-Pascha und der Wali von Smyrna Kiamil Pascha genannt. — Changgi, der Direktor der nördlichen chinesischen Eisenbahnen, ist degradiert und seines Ranges und seiner Titel verlustig erklärt worden.

Rußland.

**Die Prozesskomödie** wegen der Judenheze in Rischinow ist bereits zu Ende. Nachdem die Vertreter der Zivilkläger demonstrativ den Gerichtssaal verlassen hatten, weil ihnen seitens des Gerichts der Beweis darüber abgeschnitten wurde, daß die eigentlich Schuldigen in den höheren Beamtenkreisen zu suchen seien, wurde die Beweisnahme mit Sitzungsgewindigkeit erledigt. Die Fragen wurden gewöhnlich nur noch gefragt, ob sie Anzeichen über die Höhe des Schadens machen könnten. Die Erörterung, ob die Polizei bei der Organisierung der Krawalle theilhaftig gewesen sei, wurde konsequent verjübert. Das Re-

sumee des Staatsanwalts lautete, daß zwei Angeklagte des Mordes schuldig, die übrigen nur wegen Ausschreitungen zu bestrafen seien. Das Urtheil des Gerichts ging schließlich dahin: Gretschin und Marosjuk, gegen welche die Anklage auf Mord lautete, wurden zu 7 bzw. fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Gegen 22 weitere Angeklagte erkannte man auf Einreihung in die Arrestantenkompanie für 1 bis 2 Jahre und gegen einen auf 6 Monate Gefängnißhaft, 12 wurden freigesprochen. Die anhängig gemachten 48 Zivilklagen wurden sämtlich unberücksichtigt gelassen und die Gerichtskosten den Verurtheilten auferlegt. Die letzten Nachrichten aus Rischinow melden von einer panikartigen Angst, die seit einigen Tagen unter der dortigen Judenschaft herrscht, daß sich neue Anzeichen lebhafter Agitation bemerkbar machen, um zu Weihnachten einen neuen Pflünderzug gegen die Juden zu unternehmen. Insbesondere sind die antisemitischen Agitatoren eifrig am Werke, die nach der Behandlung, die ihnen in dem eben zu Ende gehenden Prozeß zu Theil geworden ist, ihre alte Kühnheit wieder gefunden haben. Am Sonnabend begab sich der jüdische Gemeindeälteste zum Gouverneur, um dessen Schutz zu erbitten. Die Antwort des Gouverneurs scheint aber wenig beruhigend gelautet zu haben. Insbesondere wird die Furcht der Juden noch dadurch gesteigert, daß der Gouverneur an sie die Mahnung richtete, sich im Falle von Unruhen einer bewaffneten Wagentwehr zu enthalten.

Schweiz.

**Der Eisenbahnerverband** beschloß, eine Beschwerde an die Bundesbahnverwaltung zu richten wegen der zunehmenden Verwendung ausländischer Arbeitskräfte beim Bahnbau und der ungenügenden Besoldung.

Belgien.

**Unfallversicherungsgesetz.** Der Senat nahm mit 65 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen, darunter die der sozialistischen Senatoren, das Gesetz betreffend die Versicherung der Arbeiter gegen gewerbliche Unfälle an.

Ostasien.

**Der russisch-japanische Konflikt.** Stündlich erwartet man, so wird der „Köln. Ztg.“ aus London gebracht, Nachricht von einem japanischen Handreich oder wenigstens einem Ultimatum. Die russische Botschaft wie die japanische Gesandtschaft werden mit Anfragen besüßmt. Die Versicherungsprämien gegen Kriegesgefahr stiegen um 50 Prozent. Die möglichen Gerüchte von einer Zusammenziehung und Aufhebung eines Kreuzergeschwaders laufen um, sowie von sonstigen Maßregeln der englischen Admiralität, die auf die Erwartung eines nahen russisch-japanischen Krieges hindeuten. Weit weniger düster lautet dagegen eine Reuters Meldung aus Tokio, der Hauptstadt Japans. Danach fand dort Montag Nachmittag in der russischen Gesandtschaft eine Besprechung zwischen dem japanischen Minister des Auswärtigen Komura und dem von seinem Kammerherrn ziemlich wiederhergestellten russischen Gesandten Baron von Rosen statt. Komura überbrachte dem Gesandten die Antwort Japans auf die Mittheilungen der russischen Regierung. Die Antwort habe nicht den Charakter eines Ultimatum's. — In Tschemulpo und Masampo (Korea) sind, so meldet schließlich noch die „Agence Havas“, zahlreiche Streitigkeiten zwischen der japanischen und koreanischen Bevölkerung vorgekommen. Die japanischen Telegraphisten halten die Telegraphenlinie von Süal nach der Küste besetzt. Man spricht von der Sendung japanischer Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, doch soll diese Sendung im Einvernehmen mit der russischen Regierung erfolgen.

## Verammlung der Bürgerchaft.

J. St. Lübeck, den 21. Dezember 1908.

Der Vorsitzende Stiller eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr und weist darauf hin, daß die Aenderung der Tagesordnung auf Veranlassung des hiesigen Senatskommissars erfolgt sei.

Lauenstein giebt zur Geschäftsordnung dem Wunsche Ausdruck, daß der Bericht der Bürgerauschuß-Kommission zur Vorprüfung des Antrages Gleders dem Kommissionsbericht, betr. Anstellung des Pöpsikus, vorangestellt werde.

Der Vorsitzende erklärt, diesem Wunsche zu entsprechen.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Senats wird in die Tagesordnung eingetreten.

Gründerwerb bei Exrens aus Anlaß der Verlegung der Eisenbahnstrecke Lübeck-Schwartau.

Dr. Wichmann: Bei Beratung dieses Punktes im Bürgerauschuß richtete ich an den Senatskommissar die Anfrage, warum die Arbeiten beim Bahnhofsbaue so langsam vorwärtsschreiten. Daraufhin erhielt ich die Antwort, daß mit den Erdarbeiten möglichst bald begonnen würde. Ich möchte nun dem Wunsche Ausdruck geben, daß der Senat dem Versprechen seines Kommissars den

nötigen Nachdruck verleiht. Wie steht es denn eigentlich mit der Bahnstrecke Lübeck-Schwartau? Vor einem Jahre erklärte man mir schon vom Senatsstische aus, daß baldigst mit den Arbeiten begonnen werden sollte. Dieselbe Erklärung wurde dann später wiederholt abgegeben. In einem offiziellen Artikel des Amtsblattes, der als Erwiderung auf die Notiz einer hiesigen Zeitung: "Wie in Lübeck Verträge innegehalten werden" erschien, hieß es, daß die Arbeiten deshalb so langsam vorwärtsschritten, weil seitens der Grundeigentümer nicht das nötige Entgegenkommen gezeigt würde. Ich habe nun Erkundigungen eingezogen und habe gefunden, daß diese Behauptung gar nicht den Tatsachen entspricht. Ich möchte also dringend um Beschleunigung bitten.

**Senator Dr. Eichenburg:** Ich kann nur nochmals erklären, daß mit den Arbeiten in aller nächster Zeit begonnen wird. Ueber die schwebenden Verhandlungen heute etwas mitzutheilen, scheint mir nicht rathsam.

**Der Senatsantrag findet Annahme.**  
**Neubau eines zweiten Volksschulhauses in der Vorstadt St. Jürgen.**

**Gempel:** Es wird geplant, diese Schule sehr eng auszugestalten. Hiermit kann ich mich nicht einverstanden erklären, da die Schule bald zu klein wird. Sie können sicher sein, daß von den Pächtern der Stalandschulen ein großer Theil diese neue, ihnen besser gelegene Freischule besuchen wird. Ferner werden dort draußen neue Straßenzüge errichtet. Das Alles veranlaßt mich, nach wie vor auf dem Boden der Vor schläge der Bürgerausschußkommission, die einen größeren Bau wünschte, zu stehen.

**Senator Kulenkamp:** Ich bitte Sie, dem Senatsantrage zuzustimmen. Sollte sich die Schule später als zu klein erweisen, dann kann ja sehr leicht angebaut werden.

**Zhiele:** Ich bin für den Senatsantrag, möchte aber dem Wunsche Ausdruck geben, daß nicht so luxuriös gebaut wird wie beim Schulbau in der Burgstraße. Meiner Ansicht nach ist dieses theure Bauen nur auf den Kunstverein zurückzuführen.

**Ständer wünscht bezüglich der Zumengung Kommissionsberatung.** Gleichfalls wünscht er die Schaffung von Rathausgängen.

**Gempel:** Wenn ich wüßte, daß mir es später nicht bereuen würden, dann wäre ich wohl für die Senatsvorlage. Ich muß aber bezweifeln, daß die geplante Schule ausreichend ist.

**Senator Dr. Eichenburg** empfiehlt nochmals Annahme des Senatsantrages.

**Boedeker** kann seinem Kollegen Gempel nicht folgen, sondern ist für den Senatsantrag. St. Jürgen nehme nicht so schnell zu.

**Rosenquist** wünscht, daß man bei den Bauten die Vorschläge des Architekten Schöy in Erwägung zieht.

**Dr. Leyerhahn:** Die Rathausgänge können ja auch noch bei Verfertigung der Spezialpläne beschlossen werden.

**Brecht** wünscht den baldigen Ausbau der Vorstadt St. Jürgen beim Krankenhaus. Die Arbeiter der Bahn würden sich hier gerne ansiedeln.

**Pape:** Ich bin für den Senatsantrag, da wir sparen müssen. Güte Herr Gempel die uns zugefallenen 21 000 Mark zu diesen Zwecken verwenden wollen, dann hätte ich ihn unterstützt. Vom Senatsstische ist vorhin eine Aeußerung von einer Revision des Schulgeldes gefallen. Ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, daß Sie dann die Volksschulen vom Schulgelde befreien. (Lachen.) Ferner möchte ich meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß man bei diesem Bau keine großen Steine verwendet. (Lachen.) Hier handelt es sich allerdings nur um eine Volksschule, hier brauchen wir keine großen Steine. Bei dieser Gelegenheit gebe ich ferner dem Wunsche Ausdruck, daß auch die Hilfslehrerinnen und Handarbeitslehrerinnen die Personalsberechtigung erhalten. Gewähren Sie hier den Schwächeren Jören Schutz.

**Senator Dr. Eichenburg:** Ich kann hier nur erklären, daß wir den Volksschulen unsere volle Aufmerksamkeit widmen. (Sehr richtig!)

**Dr. Leyerhahn:** Herr Pape gegenüber erklärt ich, daß dieses Gebäude auch ohne große Steine sehr schön wird.

**Boedeker:** Es wird in keiner anderen Stadt so prächtig und zweckentsprechend bei den Volksschulen gebaut wie hier. Die Steine sind für die Schule gleich; wir Lehrer verzichten gern auf die äußere Ausstattung, wenn nur das Innere gut ist.

**Der Senatsantrag findet darauf unverändert Annahme.**

**Anstellung eines zweiten Leuchtenwärters, sowie Regulierung der Gehaltsverhältnisse des jetzigen Leuchtenwärters in Travemünde.**

Dieser Antrag findet nach kurzer Debatte, in welcher Heinrich die Höhe der Lohngehälter rügt, gleichfalls Annahme.

**Befreiung der Straßenfluchtlinie und der Baufluchtlinie an der Westseite der Crossforder Allee, auf der Strecke von der Brömbschen Straße bis zur Straße 2b des Bebauungsplans.**

Diese Debatte nimmt die Veranlassung diesem Punkt zu, desgleichen dem nächsten Antrage:

**Antrag zur Verordnungs vom 2. November 1895, betreffend die Errichtung von Fabriken und ähnlichen Anlagen in der Vorstadt St. Jürgen.**

**Zuweisung eines dem Staate als erbliches Gut zugefallenen Kapitals an die Beamten-Unterstützungskasse und Erweiterung ihrer Zweckbestimmung.**

**Brecht:** Bei dieser Gelegenheit möchte ich anregen, auch in Lübeck einmal die Frage näherzutreten, für die unthätigen Arbeiter eine Kasse einzurichten, aus der Gehälter zu den Familienangehörigen, sowie Witwen- und Waisenkindern bezogen werden können. Dem höchsten Lob der Zeit mag auch hier gedacht werden.

**Senator Dr. Eichenburg:** Der Senat wird diese Frage prüfen.

**In der Spezialberatung beantragt Reinke-Transmande, die Beamten-Unterstützungskasse auch auf die Gewerbetreibenden auszudehnen.**

**In der weiteren Debatte rügt**  
**Pape** es, daß 21 000 Mk. bei dem Staate zu überweisen.

**Der Antrag wurde nach angeschlossen, desgleichen der Senatsantrag mit dieser Veränderung.**

**Nachbewilligung zu den Ausgaben der Gerichtsbehörden im Jahre 1902.**

**Dahms:** Ich möchte dem Rathe Ausdruck geben, daß bei den Gerichtsbehörden nicht so viel aufgegeben wird. Wir wünschen, daß die Praxis geübt wird, nicht so viel aufzugeben.  
**Senator Dr. Fehling:** Es mag hier aber da nicht aufgeben werden, es wird gethan werden sein. Ich

bitte Sie aber, auf Grund einer einzigen Wahl doch nicht gleich die erst vor kurzem erlassene Verordnung wieder umzustößen.

**Dr. Wittern:** Im Bürgerausschuß hat über diese Frage eine lebhaft Auseinandersetzung, an der sich auch der Herr Senatskommissar betheiligt, stattgefunden. Dort gab man allseitig der Verwendung darüber Ausdruck, daß eine derartige Vorlage am Schlusse des Jahres 1903 der Bürgerschaft entgegengebracht werden könnte. Auf diese Vorlage ist man wohl in der Hauptsache durch die hohen Summen aufmerksam geworden. Ich sehe nun hierin allerdings nicht das Bedauernde und Verurtheilenswerthe. Zunächst weise ich darauf hin, daß der Titel sich nicht mit dem Inhalt deckt. Unter Nachbewilligung versteht man Zuschußbewilligungen zu Budgetsummen, die bewilligt worden sind. Es sind hier Gelder einbehalten worden, die gar nicht in den Rahmen einer solchen Bewilligung gehören, Summen, die nicht ihre Grundlage haben in Rath- und Bürgerbeschluß. Es ist also notwendig, den Titel der Vorlage zu ändern. Man muß in demselben zum Ausdruck bringen, daß es sich hier um Mehrausgaben über die budgetmäßig bewilligten Mittel hinaus handelt. Man hat Bauten ausgeführt, die nicht auf dem verfassungsmäßigen Boden stehen. Und da ist es außerordentlich milde, wenn ich nur die Aenderung des Titels beantrage. Logisch wäre ein Antrag auf Streichung dieser nicht bewilligten Summe von 1917 Mk. Bereits im Mai 1902 hat man gewußt, daß eine Veränderung der Grundbücher notwendig sei. Warum hat man nicht damals schon die Nachbewilligung dieser Summe beantragt. Die Justizverwaltung hat keinen Willen, sie hat nur das auszuführen, was wir beschließen. Es ist schärfe zu rügen, daß Gelder ausgegeben werden, die gar nicht im Budget enthalten sind. Wo ist das Geld hergekommen? Man hat dasselbe der Gerichtskasse entnommen, während es an die Stadtkasse abgeführt werden sollte. Es sind also fremde Gelder zu verfassungsmäßigen Zwecken verwendet worden. Diese Gelder sollen gebucht werden auf die Position „Erlösung“. Wenn Sie eine solche Position einstellen wollen, dann habe ich nichts dagegen, dann muß ich mich aber entschieden dagegen wenden, daß zu wenig davon verausgabt wird. (Dr. Heiterkeit.) Bei diesen Summen handelt es sich ferner um Ausgaben für Umbauten im Gerichtshaus. Ein anderer Beamter, der erst die verfassungsmäßige Genehmigung zur Anlage eines Badzimmers nachsuchen mußte, erklärte mir, daß er es nächsten so machen wolle wie die Justizkommission. Ich will keinen Streichungsantrag stellen, um nicht in den Verdacht der Unfreundlichkeit gegenüber der Justizkommission zu gerathen. Die Behörden aber müssen die Verfassung kennen und sie innehalten. Es geht doch nicht an, daß wir jeder Behörde noch einen Schutzmann mitgeben, um darauf zu achten, daß sie nicht vom Breitt fällt. (Bravo.)

**Senator Dr. Eichenburg:** Wenn Sie die Vorlage annehmen wollen, dann müssen Sie auch die Ueberschrift annehmen. Der Senat legt nur Anträge, nicht Titel vor. Es handelt sich hier um Nachbewilligungen.

**Senator Dr. Fehling:** Ich will nicht eingehen auf die Frage, ob der Titel richtig gefaßt ist oder nicht. Ich muß sagen, daß hier Herr Dr. Wittern den Finger auf eine Wunde gelegt hat, auf die zu legen ich ihm nicht verdenken kann. Der Senat hat ja auch in der Vorlage das Vorgehen der Justizverwaltung geübt. Man sagt, diese Klüge sei milde ausgefallen; es giebt aber eine Milde, die ich nicht wüßte. Ich muß ohne Weiteres zugeben, daß das, was Herr Dr. Wittern gesagt hat, richtig ist. Bei unserem Gerichtswesen liegt die Sache etwas anders, als bei den anderen Behörden. Der Landgerichtspräsident hat nur diejenigen Beträge an die Stadtkasse abzuführen, die er nicht zu voranschläglichen Ausgaben gebraucht. In den anderen Reports ist hiermit aufgetragen worden, nur hier noch nicht. Der Kiegel jedoch, den Herr Dr. Wittern vorgezogen wünscht, ist jetzt bereits vorgegeben. So etwas wird jetzt nicht wieder vorkommen. Um eines aber möchte ich Sie bei dieser Gelegenheit bitten: Greifen Sie den Mann, der seit 21 Jahren thätig ist, nicht persönlich an. Unser Präsident, dem ich lange Frische und Gesundheit im Interesse unserer Bevölkerung wünsche, hat sich gezeigt, ich helfe schnell, dann wird es billiger. Ich kann schließlich nicht umhin, Herrn Dr. Wittern meinen Dank für seine treue Sachlichkeit auszusprechen. Der Präsident hat in gutem Glauben gehandelt. Es ist ja auch nichts geschehen, was Schaden angerichtet hat. Deshalb nehmen Sie den Senatsantrag an.

**Schorer:** Wir können Herrn Dr. Wittern nur dankbar sein. Die Bürgerschaft hat die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß ihre Rechte gewahrt bleiben. In dem Titel dürfen wir nichts ändern. Es muß vielmehr in dem Senatsantrage zum Ausdruck gebracht werden, daß es sich hier um eine nachträgliche Bewilligung handelt.

**Dr. Wittern:** Auch ich wünsche, daß unser Landgerichtspräsident noch recht lange sein Amt ausüben wird. Manche verkennen meine Absichten. Ich habe aber sehr viele Erinnerungen für den Herrn Präsidenten. Ich fürchte die Zeit, wo er seinem Posten nicht mehr vorziehen kann. Unser Präsident hat Mängel; es ist nun zu befürchten, daß seine Fehler Schule machen, speziell bei seinen Epigrammen. Ich weise bei dieser Gelegenheit noch darauf hin, daß die Justizkommission schon früher bei kleineren Summen die verfassungsmäßige Genehmigung nachgeholt hat. Warum ist das nicht auch hier geschehen? Ich bin der Auffassung, daß in diesem Verfahren etwas Typisches liegt. Man repetiert das Gesetz nicht in der genügenden Weise. In dieser Unterabteilung liegt das ganze Uebel. Es hat hier einmal einen Angeklagten gegeben, der behauptete, die Bauverwaltung habe 500 Mk. zu anderen als bewilligten Zwecken verwendet. (Rufe: „Zur Sache!“) Gegenüber diesem Angeklagten war der Herr Senatspräsident Vorsitzender der bez. Strafkammer. (Unruhe.) Ich beantrage die Streichung einer Summe von 1917 Mark und Verweisung dieses Betrages mit dem Vermerk: Nachträglich genehmigt.

**Senator Dr. Eichenburg** bittet, diesem Antrage keine Folge zu geben.

**Senator Dr. Fehling:** Die letzten Ausführungen des Herrn Dr. Wittern führen zu einem rein formalistischen Standpunkt. Und dennoch ist der Standpunkt der Bürgerschaft in dieser Sache jetzt klar. Ich lehne es ab, auf Dinge einzugehen, die in den Bürgerhaushalt nicht hineingehören. Ich sehe nicht ein, daß es sich hier um einen typischen Fall handelt.

**Dr. Brehmer:** Herr Dr. Wittern hat zunächst sehr klar dargelegt, um was es sich handelt. Seine letzten Ausführungen aber kann auch ich nicht verstehen. Es genügt, nachträglich die Bewilligung auszusprechen.

**Dr. Wittern** zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antragstellers zurück und nimmt gleichzeitig diesen als eigenen Antrag auf. Als er dann mit demselben einen Antrag auf Streichung von 1917 Mk. vorbringt, nimmt Schorer seinen ursprünglichen Antrag wieder auf.

**Pape:** Bei dem Zurückziehen von Anträgen ist es durchaus möglich, eine Entscheidung zu fällen. Man

möchte fast beantragen, diese Angelegenheit so lange zu vertagen, bis die Anträge gedruckt vorliegen. (Widerpruch.) Wir können Herrn Dr. Wittern sehr dankbar sein, daß er die Sache hier an den Tag hat. Damit aber ist die Sache für mich erledigt. Nun noch eins: Wenn wir einmal wieder Sachen zur Sprache bringen, wo wir Vorkänge in den einzelnen Departements kritisieren, dann behandeln Sie uns bitte mit derselben Milde. (Sehr gut Heiterkeit.)

**Dr. Wittern** zieht nunmehr seine sämtlichen Anträge zurück.

**Jenne:** Auch ich freue mich, daß die Sache hier zur Sprache gebracht worden ist. Ich habe aber keineswegs das Vertrauen, daß nunmehr derartige Sachen nicht wieder vorkommen. Der Herr Spezialkommissar des Finanzdepartements macht ein verdientes Gesicht (Heiterkeit), ich müßte das aber nicht auf ihn, sondern auch auf alle anderen Hefforts. So lange die Bürgerschaft in solchen Sachen Ja und Amen sagt, werde ich bei der nächsten Gelegenheit bei sämtlichen Budgetanschlägen mindestens 100 Mk. weniger beantragen. Es giebt Nachbewilligungen, die aufgeschoben werden können. Hier muß einmal ein Beispiel statuirt werden.

**Der Antrag Schorer** findet Annahme, desgleichen der so abgeänderte Senatsantrag.

**Nunmehr** wird die von Dahms angeregte Sache betr. die Gewerbegerichtswahlen weiter verhandelt. Der Antragsteller ändert seinen Antrag in einen persönlichen Wunsch ab.

**Rosenquist:** Bei den letzten Gewerbegerichtswahlen ist es sonderbar zugegangen. Erst 1 1/2 Stunden vorher sind die Wahllisten aufgelegt worden. Hinsichtlich der Wahlvorschlüge bin ich der Meinung, daß der Senat das Wahlvorschlüge sein sollende Faktotum (Heiterkeit) sein muß.

**Coleman:** Früher hat für die Arbeitgeberwahlen nur ein Wahllokal bestanden. Bei der vorletzten Wahl aber fand, da die Sozialdemokraten eine große Opposition machten, eine regere Theilnehmung seitens der Arbeitgeber statt und deshalb mußten mehr Wahllokale eingelegt werden.

**Pape:** Die abgegebene Stimmzahl bei den Arbeitgeberwahlen hat bewiesen, daß hier eine große Theilnahme eingetreten ist. Da ich hoffe, daß die Bevölkerung der Sache immer mehr Interesse entgegenbringen wird, bin ich gegen Herrn Dahms Wunsch.

**Senator Dr. Fehling:** Bei der vorletzten Wahl währte die Auszählung der Stimmen bis gegen Mitternacht.

**Dahms:** Es kann der goldene Mittelweg bezüglich der Lokale eingeschlagen werden.

**Seiner Zhiele:** Heute bin ich einmal ausnahmsweise mit Herrn Pape einverstanden. Ich bitte Herrn Dahms nicht zu folgen. Wie denkt sich eigentlich Herr Rosenquist die Aufstellung der Kandidaten? Das Gewerbegericht hat überhaupt keine politische Bedeutung. Es ist ganz egal, welcher politischen Richtung die Wähler angehören.

**Damit** ist die Sache erledigt.  
**Gesetz, betr. die Verwaltungsrechtspflege.**

**Dr. Böck** beantragt, unterstützt von Dr. Bries, Schorer, Dr. Wittern, Pape und Dr. Wichmann Kommissionsberatung.

**Trotzdem** diesem Antrage vom Senatsstische lebhaft widersprochen wird, findet derselbe dennoch Annahme.

Die übrigen Tagesordnungspunkte werden auf 14 Tage vertagt.

Der Wortführer schließt die Sitzung um 2.40 Uhr und wünscht allen Mitgliedern ein frohes Fest.

## Lübeck und Nachbargebiete.

Dienstag, den 22. Dezember.

In welchen Zwecken der Senat die ihm zur Verfügung stehenden Gelder verwendet, erfährt man jetzt wieder anläßlich der Berichterstattung des Bismarck-Denkmal-Ausschusses. Nach derselben hat der Rummel 482,99 Mark gekostet. Die Steuerzahler mußten hierzu auf Beschluß des Bürgerausschusses 3000 Mk. zufließen, 836,25 Mark wurden anderweitig aufgebracht und den Rest von 989,21 Mark bewilligte der Senat aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Dieses weitere Verpulvern von Staatsmitteln zu rein privaten Zwecken ist entschieden zu verurtheilen. Man redet auch am Senatsstische immer von Sparen; wie aber gespart wird, beweist die Geschichte des Bismarck-Denkmal. Bei dieser Gelegenheit ein paar Fragen: War es wirklich dringend notwendig, jetzt abermals nahezu 1000 Mark für das Denkmal aus Staatsmitteln zu bewilligen? Wo blieben hier diejenigen Herren, die da bei jeder Gelegenheit mit ihrem Patriotismus herumprahlen? Wäre diese Eigenschaft bei ihnen wirklich vorhanden, dann hätten sie diesen verhältnismäßig geringen Betrag nicht auch noch den Taschen der Steuerzahler entnommen.

Eine bittere Enttäuschung ist den unteren Zoll- und Gerichtsbeamten zu Theil geworden. Während diese bisher je nach der Größe der Familie und der Dauer ihrer Dienstzeit Weihnachtsgattifikationen im Betrage von 20 bis 60 Mk. erhielten, sollen diese jetzt in Fortfall kommen. — Wir sind bekanntlich entschiedene Gegner derartiger „Geschenke“, vertreten vielmehr den Standpunkt, daß man an deren Stelle häufiger kleine Gehaltsaufhebungen eintreten lassen soll. Dennoch aber will uns dieser plötzliche Fortfall der Gratifikationen nicht recht verständlich erscheinen. Geplant hat man die Festsetzung dieser Einrichtung doch ohne Frage schon bei der Ausarbeitung des neuen Beamten-Befoldungsstatuts; warum hat man denn den Beamten nicht schon früher von dem Ausfall Kenntnis gegeben, damit diese sich darauf einrichten konnten?

**Gründung eines Zentral-Arbeitgeberbundes für Norddeutschland.** In einer im August d. Js. nach Schluß der Delegierten-Versammlung des Norddeutschen Bau-gewerks-Bereins zu Hiersburg stattgefundenen freien Versammlung der Delegierten und Gäste kam allgemein das Verlangen zum Ausdruck, zur Vertretung gemeinsamer Interessen einen Zentral-Arbeitgeberbund für Norddeutschland zu gründen, um sämtliche bestehenden und sich bildenden Arbeitgeber-Verbände in einer Centrale zu vereinigen. Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt und dieser beauftragt, das weitere in die Wege zu leiten, Statuten zu entwerfen und baldigst eine Versammlung sämtlicher bestehenden Arbeitgeber-Verbände, Innungen, sowie Fabrikanten, Großbetriebe und sonstige für diese Sache Interessirte Norddeutschlands einzuberufen. Diese Versammlung hat im Innungsstatute der Baugewerksinnung Hanthütte zu Hamburg stattgefunden; sie war von Delegierten verschiedener Arbeitgeberverbände und Innungen besetzt. Es waren Vertreter erschienen aus sämtlichen Kreisen Norddeutschlands, aus Schleswig-Holstein, Fürstenthum Lübeck, Mecklenburg, Oldenburg Groß-

herzogthum, Hannover, sowie aus den drei Hansestädten. Die Gründung eines Zentral-Arbeitgeberbundes wurde einstimmig für notwendig anerkannt, um die einzelnen Verbände zu stützen, zu kräftigen und schlagfertiger zu machen gegen über den Organisationen der Sozialdemokratie. Die Statuten wurden sachgemäß durchberathen und zum Schluss einstimmig angenommen. Nach weiteren Vorarbeiten soll die schon jetzt gesicherte Konstituierung des Zentral-Arbeitgeberbundes für Norddeutschland im Anfang des nächsten Jahres stattfinden. — Wollen die Arbeiter diesen Schatzmachern gewappnet gegenüber stehen, dann müssen sie den Arbeitgebern nachahmen und sich gleichfalls immer enger zusammenschließen.

**Heilbehandlung für Lungenkranke.** Am 1. November 1903 waren auf Kosten der Landes-Versicherungsanstalt der Hansestädte zum Theil mit Zuschuß von Krankenkassen in Heilstätten für Lungenkranke, in sonstigen Kurorten und in Krankenhäusern untergebracht 295 Versicherte, aufgenommen wurden im Laufe des Monats 95 Versicherte, zusammen 390 Versicherte, davon wurden im Laufe des Monats entlassen 126 Versicherte, mithin befanden sich am Schlusse des Monats in Heilbehandlung 264 Versicherte und zwar aus dem Gebiete von Lübeck 33, Bremen 58, Hamburg 173. Außerdem wurden im Laufe des Monats 80 Anträge als ungeeignet abgelehnt werden.

**Achtung, Zimmerer!** Ueber die Firma Aktien-Gesellschaft für Holz- und Tiefbau, vorm. Gebr. Helmman, (Bahnhofsbau), ist die Sperre verhängt worden.

**Defensitliche Bücher- und Lesehalle.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß am Donnerstag, den 24. d. Mts. und am ersten Weihnachtstag in der Bücherhalle eine Bücherausgabe nicht stattfindet. Die Lesehalle wird am 24. Nachmittags sowie am ersten Weihnachtstag geschlossen sein. Am zweiten Weihnachtstage sind Bücher- und Lesehalle wie an Sonntagen geöffnet.

**Die Markthalle** ist am Mittwoch, d. 23. u. Donnerstag, d. 24. sowie am Donnerstag, d. 31. d. Mts. den ganzen Tag bis abends 8 Uhr geöffnet.

**pb. Feuer.** Am 21. d. M., gegen 9 1/2 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Jakobikirchhof 2 gerufen, woselbst in einem im 1. Stock belegenen Schlafszimmer durch Umstoßen einer brennenden Petroleumlampe ein Schadenfeuer entstanden war, das durch einen gerade des Weges kommenden hiesigen Mieter mit mehreren Eimern Wasser fast ausgegossen wurde, so daß die Feuerwehr in kurzer Zeit des Brandes Herr war. Von den beiden im Zimmer stehenden Betten verbrannte eines vollständig und das zweite bis auf die Bettstelle. Des weiteren verbrannten die Tapeten des Zimmers, auch wurde die eine Hälfte des Thürrahmens leicht angefohlt. Im Uebrigen wurden Gebäudetheile nicht von Feuer ergriffen.

**pb. Unterschlagung.** Gegen einen hiesigen Arbeiter wurde Anzeige wegen Unterschlagung erstattet. Er erhielt 20 Mk. zum Einkauf von Zigarren, führte aber diesen Auftrag nicht aus, sondern begann, das Geld in Wirtschaften zu verfrachten. Bei seiner Festnahme hatte er bereits 5,90 Mk. ausgegeben.

**pb. Ermittelt** wurde ein Schulknabe, der auf dem hiesigen Weihnachtsmarkt mehrere Bubendiebstähle ausführte.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Zugang von Schlachtern nach Breez ist strenge fernzuhalten. Alle Wurzwaren, welche von Breez ausgeführt werden, sind konfiskiert. — Der Streik der Maurer in Emden dauert unverändert fort. Es wird

dringend gebeten, Zugang von Maurern nach Emden fernzuhalten.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Todtgefahren wurde in Hamburg der Oberrangierer Grehmann auf dem hannoverschen Bahnhof. Die Leiche wurde dem Hafentrankehaus übergeben. — Nach einer Mittheilung des „Hamburger Wochenblatts“ ist über das Vermögen der Schleswig-Holsteinischen Coakwerke, Aktien-Gesellschaft, in Rede bei Rendsburg, der Konkurs eröffnet worden. — Aus Hammer b. Mölln wird gemeldet: Das 3jährige Kind eines Arbeiters fiel gegen einen glühenden Ofen und verbrannte sich so schwer, daß es in das St. Petri-Krankenhaus bei Ludwigslust gebracht werden mußte. — Als ein ungeheurer Brauner erwies sich der Statthalter K. in Archlin bei Blau. Derselbe hatte im Wiederholungsfall den Treibriemen der Dreischmaschine durchschneiden und demselben Leder entnehmen, welches er als gelernter Schuhmacher dazu verwendete, den Gutsleuten Stiefeln zu beschulen. Den beschädigten Riemen schickte er sodann als reparaturbedürftig nach Blau. K. wurde wegen Diebstahls in Haft genommen. — Im Sitzzuge von Bremen nach Hannover verbrannte der Postwagen mit 1200 Paketen.

**Hamburg.** Kampf im großen Bardhof. Sonntag Nacht kam es in dieser Straße zu einem großen Geseh. Ein Marinefeldat, der in einem Freudenhause in Streit gerathen war und in seiner Wuth eine Anzahl Fenster Scheiben zertrümmert hatte, wurde, als er zum Hause hinausgebracht war, von etwa 50 Personen dabei unterflücht, die von dem Bewohner verschlossene Hausthür gewaltsam zu erbrecchen. Die Menschenansammlung wurde immer größer, und die von allen Seiten herbeieilenden Schutzleute wurden von der Masse umringt und bedroht. Blöthlich wurden die Beamten, wie auf Kommando, von der ganzen Rotte überfallen, so daß sie, um sich ihrer Haut zu wehren, von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten. Dabei wurde eine größere Anzahl Männer durch Säbelhiebe zum Theil schwer verletzt. Die Menge wich erst zurück, als weitere 20 Schutzleute auf dem Platze erschienen. Mehr Personen wurden verhaftet, darunter der Marinefeldat, der die Veranlassung zu dem Aufruhr gegeben. Er blieb bei seiner Fortbringung Beleidigungen gegen das Oberkriegsgericht aus; er wurde dem Militärgefängnis zugeführt.

**Kiel.** Ein diebischer Vorgesetzter. Vor dem Kriegsgericht der 1. Marineinspektion hatte sich der Obermaschinist in a a Tielbelforn wegen Diebstahl eines dem Maschinistenmagaten Crumwell gehörenden Heberziehers zu verantworten. Der Diebstahl wurde auf der Kaiserlich-nacht „Hohenzollern“ ausgeführt. Das Gericht erkannte auf vier Wochen Mittelarrest, sah aber mit Rücksicht auf die zehnjährige sehr gute Führung und auf die Familienverhältnisse des Mannes von der Verhängung einer Ehrenstrafe ab. Er wurde jedoch sofort von der „Hohenzollern“ entfernt. Es war das erste Mal, daß ein Angehöriger der Kaiserlich-nacht wegen eines ehrenrührigen Vergehens zu verantworten hatte.

**Stade.** Was ein Arbeiterinnenleben werth ist! Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Hofpächter A. aus Altdorf bei Osn wegen jahrelangiger Tödtung zu verantworten. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, das Treibwerk der im Innern der Scheune in Bewegung befindlichen Dreischmaschine nicht, wie vorgeschrieben, mit der mit Brettern versehenen Schutzvorrichtung bescheidet zu haben. Infolge dieser Uebertretung ist die beim Drehen thätige Magd des Angeklagten verunglückt, und zwar dadurch, daß ihre Kleider sich im Treibwerk verwickelten, das Mädchen herumgeschleudert wurde und auf

den Fußboden so unglücklich aufschlug, daß es bald darauf verschied. Das Urtheil des Gerichts lautete auf 14 Tage Gefängnis. — Wirklich ein sehr mildes Urtheil!

### Verzte Nachrichten.

**Alpolda.** Ein Eisenbahnzugamenstoch er eignete sich Sonntag Abend bei Großheringen. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

**Fürth.** Ein Großfeuer richtete Sonntag in den Bekleidungskammern der hiesigen Artilleriekaserne große Verheerungen an.

**Krefeld.** Ein Vater mit drei Kindern verbrannt. In Sankt Louis brannte Sonntag früh aus einer bisher unbekanntem Ursache das Haus des Tagelöhners Proften nieder. Dabei sind 3 Kinder des Besitzers verbrannt. Proften kam bei dem Versuche, seine Kinder zu retten, in den Flammen um.

**Düsseldorf.** Eisenbahnunfall. Unweit Meiderich entgleist Montag früh die Lokomotive zweier Güterzüge, mehrere Wagen geriechen in Brand. Ein Bremser wurde getödtet, der Zugführer lebensgefährlich verletzt.

**New-York.** Entgleist. Auf der Eisenbahnlinie St. Louis-San Francisco ist ein Schnellzug bei Goddroy (Kansas) entgleist. 9 Personen sind todt und 20 verletzt. — Brand in einer Neger-Akademie. Aus Nashville wird gemeldet: Eine Feuersbrunst zerstörte das staatliche Zentralkollegium, worin Neger studierten. Vier Personen sind in den Flammen umgekommen, 30 wurden verletzt, davon 5 schwer. Unter einem Professor der Anstalt sind sämtliche Verunglückte Neger. Die Feuersbrunst brach in der Nacht aus, während die Schüler schliefen.

### Quittung.

Für die Grimmitzhauer Textilarbeiter gingen ein:  
5 Buchdrucker, Wochenbeitrag 120. Jahrentzug Bäcker d. Ch. W. 310. Ein vom Lande hergelauener Junge 2. — Blauganzfabrik Lüders 11,85. M. D. 4. — Vaterlandsloje Gesellen 2. — Regelflub „Alle Neun“, Bornhörd. Bierhalle, Weihnachtstisch 13,70. Gelammelt auf d. Mähle d. B. d. B. d. G. 19,30. Zentral Verb. d. Maurer, Oldesloe 19,95. Sparverein Trems b. Abendessen 4,50. Verband d. Buchbinder 4,30. Fernburg d. Borgwardt 7,45. Gießerei d. Süb. Maschinenbau-Ges. 15,80. Kesselschmiede v. Koch's Werk, Weihnachtst. 16,55. Sparklub „Alte Wirtin“, Fackenburg 7,60. Glogner's Bau, Königstr. 69 12,90. Gef. Drögestr. b. Mittagstisch 4. — Von Loeb 1. — Drei Seher bei P. H. A., Weihnachtst. 1,50. Travemünde, Bau Postel und Bau Schmidt 19,45. Bau Dechow, Elmwigstr. 2. — Gef.-Ver. „Einigkeit“ und Sparklub „Vorwärts“, amer. Auktion 4,15. Sparklub „1897“ b. Brigtow 6,75. Schlosser der Werk 17. — Tischler und Masch.-Arb. d. Nührschen Holzbearbeit.-Fabrik a. Weihnachtst. 16,20. Möbel-Fabrik Kamperien a. Weihnachtst. 6,90. Tabakarb. a. Weihnachtst. 15,40. Sparbrüder, Sadowwastr. 10 7,50. Sparklub „Alles da“, Polierkrug 5. — Aus der Sichtliste 2. — Vaterlandsloje Gesellen d. C. H., Weihnachtst. 12,30. Bau Winkelmann, Schwarztauer Allee 4,10. Sparklub „Billion“ 10,50. Schulhausbau Adlerstraße 21,40. Hermann's Bau, Schwarztauer Allee 4. — In gelblicher Quittung muß es heißen statt Summa 5414,12 bereits quittiert 5411,02. Summa 5719,27.

Expedition des „Neb. Postb.“

Zum 1. April eine Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller und Boden, zu vermiet, 220 Mk. Arminstraße 27 b. 1. Et.

Gesucht zum 1. April ein kleiner Laden mit Wohnung, passend zum Zigarrenladen. Off. mit Preisang. u. 101 an die Exp. d. Bl.

Suche zum 1. Jan. 1 leere Stube. Angebote unter E 55 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen: Geige mit Kasten 18 00 Mk., Tafel-Klavier 10 00 Mk., Kinderwagen 10 00 Mk., Paletot 6 00 Mk.

Glodengießerstraße 67, 1. Etg.

Garzer Kanarienhähne und Weibchen, 1 Minorka-Zuchthahn (Präm.-Abst.) billig zu verkaufen. Woislinger Allee 124 a.

**Neue Kommoden zu verkaufen.** Hundestraße 97, 1. Etg.

**Zu verkaufen ein Orphenion** mit 21 Platten Adlerstraße 35 b.

**Ein anteq. mod. Kinderwagen** mit Gummirollen billig zu verkaufen Lüchowstraße 25

**Ein Paar Schlittschuhe** fast neu, billig. Marlesgrube 67, 2. Et., Kl.

**Eine Lanbe jugeslogen.** Abzuholen Schützenstraße 47, 2. Etage.

**Fremdwörterbuch** Buchhandlung von Fr. Meyer & Co.

**Zum Feste empfehle:** Prima Schweinefleisch „ Schenkfleisch „ Hammelfleisch „ Rauchfleisch „ ger. Karbonade „ Bestes Schmalz

sowie sämtliche Wurstsorten **K. Jürgensen, Cönnenhagen 3.**



**Lebende Holl. Karpfen u. Brachsen** empfehlen billig J. Piel, Reiterstraße 29, F. Behrens, Marlesgrube 35 und in der Markthalle, Stand 48.

Schweizerkäse Pfund 60, 80 und 100 Pfg.  
Holländerkäse Pfund 80 und 100 Pfg.  
Tilsiterkäse Pfd. 40, 50, 60 und 80 Pfg.  
Echten Limburger Stück 40 und 80 Pfg.  
Weichkäse in großer Auswahl

empfehlen

**Butterhandlung „Zur Krone“**  
Markt 9. Breitestraße 70.

**W. Rahfoth, i. F. J. Schlichting**

en gros — Weinhandlung — en detail  
Untertrave 113. LÜBECK. Fernsprecher 687.

Reichhaltiges Lager, billigste Bezugsquelle bei garantiert besten Qualitäten:

Rotwein, Weisswein, Rheinwein, Moselwein, Apfelwein, Rum, Kognak, Eierkognak, Arrak, Portwein, Madeira, Sherry, Malaga, Tokayer, Samos, Punschextrakte, deutsche u. franz. Schaumweine, deutsche u. französ. Liköre, Aquavit, Bommerlunder, Genever, Gilka, Steinhäger, Alpenkräuter, Angostura, Boonekamp, Brumby, Dreimännertropfen, Klosterwaldtau, Whisky etc.

**Fractions-Bild** der sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten

Buchhandlung u. Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein reichhaltiges Lager von Tabak und Zigarren zu billigen Preisen **L. Wegert, Schwartau.**

**Tannenbäume** von 10 Pfg. an. Friedenstraße 78.

Ba. Oesen- u. Queenfleisch, Pfd. 60 Pfg. Kalbfleisch von 40 Pfg. an. Hammelfleisch Pfd. 60 Pfg. **M. Sahetz, Köhlbergstr.** Schrift. 1291.

**Die Lübecker Margarine-Fabrik „Hansa“**

J. Schröder & Co. Rebenhoffstraße 7. Telefon Nr. 913 empfiehlt Acto frische

**Margarine** welche in den meisten Geschäften zu haben ist.

**Rum** von 80 Pfg. per 1 Flasche an (keine Essenzware) Arrak, Cognac u. versch. Sorten Doppelfümmel empfiehlt in bekannt guten Qualitäten **J. C. Müller** Cronsfordter Allee, Kahlhorststraße.

**Sämtliche Weine, Spirituosen, Liköre, Grog- und Punsch-Extrakte, empfiehlt J. H. Stooss.**

**Zum Weihnachtsfeste** empfehle sämtliche **Weine, Rum, Cognac und Spirituosen** in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen **J. Ehlers, Meierstr. 27.**

**Holst. Landschinken** im Ganzen und im Anschütt, **Va. Medlenbg. Landmettwurst** sowie **H. Schweizer und Rahm-Säse** Mahmstr. 67. **Heinr. Franck**

Empfehle zum Feste **pp. Kalbsbraten „Schweinebraten“ „Hammelbraten“ prima Rinderbraten sowie prima Rauchstücke und sämtliche Wurstsorten zu d. billigst. Tagespreisen. Alb. Hidde, Reiferstraße 8 Markthallenstand 24.**

# Warenhaus Hansa

## Abteilung Lebensmittel.

### Kolonialwaren.

<b>Hamburger Stern-Kaffee</b>	1 Stern	2 Stern	3 Stern	4 Stern	
	1/2 Pfd.	35 Pfg.	46 Pfg.	55 Pfg.	65 Pfg.
<b>Mehl</b>	Pfd.	18 bis	13	Pf.	
<b>Succade</b>	Pfund	20			
<b>Orangenschale</b>		20			
<b>Mandeln</b> süß u. bitter.		98			
<b>Vanille</b> , Schote	10 Pf.	6 Stang.	50		
<b>Hefenmehl</b> Fredericks Pack.		32			
<b>Baekpulver</b> (Oetkers)		9			
<b>Baekpulver</b> (Fischers)		6			
<b>Puddingpulver</b>		6			

### Südfrüchte.

<b>Walnüsse</b> Marbots Ia.	Pfund	38	Pf.
<b>Haselnüsse</b> Sicil.		30	
<b>Paranüsse</b>		60	
<b>Cocospüsse</b>	Stück	20	
<b>Datteln</b> (Kalifat)	Pfund	25	
<b>Datteln</b> (Marrokkaner)	Karton	64	
<b>Krachmandeln</b>	Pfund	90	
<b>Feigen</b> prima		25	
<b>Feigen</b>	Kasten	45	
<b>Traub-Rosinen</b>	Pfund	70	

### Weine — Spirituosen.

<b>ff. alter Rum</b>	1/1 Fl.	78	Pf.
<b>ff. alter Portwein</b>	1/1	98	
<b>ff. Samos</b>	1/1	98	
<b>ff. Kognak</b>	1/1	155	M.
<b>ff. Roter Tafelwein</b>	1/1	70	Pf.
leicht und mild			
<b>ff. Apfelwein</b>	1/1	45	
<b>ff. Halb und Halb</b>	1/1	115	M.
feinste Likörmischung			
<b>ff. div. Taf.-Liköre</b>	1/1	70	
<b>ff. Taf.-Lik.</b> „Germania“		250	M.
<b>ff. FuhrmannHenschel</b>		130	
(Bitter-Likör)			
<b>ff. General-Postmeister</b>		130	
(Kräuter-Likör, in 1/1 Flaschen)			
<b>ff. franz. Crèmes</b>	1/1 Fl.	85	Pf.

### Gemüse-Konserven.

### Kompot-Früchte.

## Sekt

<b>Marke Carte Blanche</b>	1/1 Fl.	225	Mk.
<b>Marke Hansa</b>	1/1 Fl.	200	Mk.
<b>Marke Kaiser-Sekt</b>	1/1 Fl.	145	Mk.

**Moselweine** Flasche 1.80 bis 75 Pf.

**Rot- u. Südweine** Flasche 2.90 bis 70 Pf.

**Reinweine** Flasche 2.85 bis 70 Pf.

In allen anderen Abteilungen:

**Ausstellung passender Weihnachts-Geschenke.**

Ia. Wal- und Haselnüsse  
Datteln, Feigen, Traubrosinen  
Kraichmandeln,  
Apfelsinen, Zitronen,  
Christbaumschmuck  
Lichte, Lichthalter,  
Kartonsagen mit Seife u. Parfüm  
Eau de Cologne,  
sämtliche Kochgewürze

**J. Runge,**  
Weiskinger Allee 6a.

**Achtung!**  
**Arbeitergesangsvereine**

**Generalprobe**  
zur Sylvester-Feier  
am Mittwoch den 30. Dezember  
Abend 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannistr. 50/51  
Der Vorstand.

Samstag den 27. Dezember:  
**Tanz-Musik.**  
Gasthof „Transvaal“, Schwertau.

**Panorama**  
— Strickstraße 52, 1. Etage. —  
Die Besichtigung:  
**Französische Schweiz.**  
Jeden Tag von 10—19 Uhr geöffnet

## Die letzten Tage

vor Weihnachten.

Jeder besitze sich seinen Bedarf zu bedenken.

<b>Tischdecken</b>	von	1.50	—	15	Stk.
<b>Gardinen</b>	von	20	Pf.	—	1.80
<b>Portièren</b>	von	98	Pf.	—	18
<b>Bett-Vorlagen</b>	von	50	Pf.	—	12
<b>Teppiche</b>	von	6.50	—	45	Stk.
<b>Kravatten</b>	von	7	Pf.	—	1.65
<b>Kragen und Chemisettes.</b>					
<b>Damen-Unterröcke</b>	von	90	Pf.	—	8
<b>Korsettes</b>	von	1.08	—	3.20	Stk.
<b>Taschentücher in Kartons</b>	von	8	Pf.	—	40
<b>Gleiderstoffe</b>	von	40	Pf.	—	3.20

**Damen- und Herren-Wäsche**

in stets grosser Auswahl

**Mædige, Deckenbrock & Ahrens**  
Königstrasse, Ecke Huxstrasse.

## Norddeutsche Bier-Halle.

Obere Johannisstraße 5.  
Am 1. Weihnachtstage:

## Großes Bodbeer-Fest

mit humoristischem Konzert  
ausgeführt von der Norddeutschen Stadtkapelle.  
(Direktion: W. Meyer)  
Ausstank von ff. Adler-Bock, Seidel 15 Pf.  
Anfang 8 Uhr. Entree frei.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Franz Schultz.



**Arbeiter-  
Radfahrer Verein  
„Freiheit“  
Schwartzau.**

## Einladung zum BALLO

verbunden mit  
**Saal- und Reigenfahrten**  
am Sonntag den 27. Dezember  
im Hotel Kronprinz  
lub. Piquart.  
Eintrittskarten für Herren 1 Mk.,  
Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Bundesmitglieder 30 Pfg.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Das Comité.

## Stadt Theater

7 Uhr. Mittwoch, 23. Dezbr. 7 Uhr.  
88. Vorstellung. 15. Mittwoch-Abend.  
**Tannhäuser.**  
8 1/2 Uhr. Donnerstag den 24. Dezbr. 8 1/2 Uhr.  
Sneewittchen und die 7 Zwerge.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung: Otto Freier. Druck: Otto Freier. Verleger: Theodor Schwarz.



Monate Gefängnis zuerkennen. Bei dem Strafmaß wegen der Kronprinzenbeleidigung zog das Gericht den Umstand als erschwerend in Betracht, daß der Angeklagte preussischer Staatsbürger ist. Wenn er sich also damit begnügt hätte, über die bayerischen Prinzen ordentlich zu schimpfen, wäre er glimpflicher davongekommen. — Am 5. September abends nach 8 Uhr begegnete in der Zweibrückenstraße in München der Tagelöhner F. Mecht, eine vielfach und schwer vorbestrafte Persönlichkeit, dem Maurer Joseph Reiter. An der alten schweren Reiterkammer wurde gerade die Firma einer Möbelhandlung angebracht. Mecht fragte den ihm unbekanntem Reiter, ob er auch wisse, was die goldenen Buchstaben zu bedeuten haben und legte, da ihm Reiter keine Antwort gab, die Frage selbst wie folgt aus: Da werden Möbel eingerichtet, damit die Geschnittenen besser h... können. Darauf sagte Reiter, daß dies ihn nichts angehe, worauf Mecht erwiderte und dabei eine Beleidigung des Regenten beging. Reiter ließ darauf zum nächsten Schutzmann und denunzierte Mecht. In der Verhandlung am Freitag verlegte sich der Angeklagte auf Leugnen, wurde jedoch zu vier Monaten Gefängnis und wegen großen Unfugs und Tragens verbotener Waffen zu weiteren sechs Tagen Haft verurteilt.

## Soziales und Parteileben.

Der Vorsitzende der Generalkommission in Crimmitschau. Am Dienstag voriger Woche hatte Genosse Legien in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften eine dreiviertelstündige Unterredung mit dem Bürgermeister von Crimmitschau. Jemand eine Aenderung der Situation in Crimmitschau ist jedoch — wie wir gleich bemerken wollen — infolge der Unterredung weder eingetreten noch zu erwarten. Genosse Legien hat die Unterredung deshalb nachgehakt, um den Bürgermeister wegen der bekannten polizeilichen Maßnahmen, die der Verhängung des Belagerungszustandes gleichkommen, zu interpellieren und, wenn möglich, eine Zurücknahme derselben zu erwirken. Der Bürgermeister erklärte jedoch, die Verhängung der polizeilichen Maßnahmen sei notwendig gewesen und „begründete“ das Vorgehen der Polizei ungefähr ebenso, wie Geheimrat Fißler im Reichstage. Ferner erklärte der Bürgermeister, daß der durch die Maßnahmen der Polizei geschaffene Ausnahmezustand bestehen bleibe. Genosse Legien betonte demgegenüber, daß die Gesamtheit der Gewerkschaften sich in den Kampf, den die Crimmitschauer Textilarbeiter führen, bis dahin nicht eingemischt haben, wo den Ausgeperrten die Abhaltung von Versammlungen verboten, und ihr Koalitionsrecht durch polizeiliche Verfügungen illusorisch gemacht wurde. Nachdem die Polizei in dieser Weise zu Gunsten der Unternehmer in den Kampf eingegriffen habe, sei es eine selbstverständliche Pflicht aller Gewerkschaften gewesen, die Crimmitschauer Ausgeperrten zu unterstützen, und nun werde auch der Kampf weitergeführt werden. Bis Ende Januar sei die Unterbindung der Ausperrigen durch Geldmittel bereits gesichert. Der Bürgermeister meinte zwar, der Streik sei ein großes Unglück für Crimmitschau und er wünsche, daß der Kampf bald ein Ende nehme, aber irgend einen Versuch, Einigungsverhandlungen anzubahnen, machte der Bürgermeister nicht. Legien hatte keine Veranlassung Einigungsvorschläge zu machen, denn er ist überzeugt, daß in der gegenwärtigen, den Ausgeperrten durchaus günstigen Situation wohl die Fabrikanten, nicht aber die Ausgeperrten ein Interesse an der Einleitung von Einigungsverhandlungen haben. Im Laufe der Unterredung fragte Genosse Legien beim Bürgermeister an, ob der Bestandhaltung einer Weihnachtsfeier für die Ausgeperrten Hindernisse in den Weg gelegt würden. Der Bürgermeister meinte, das werde wohl nicht der Fall sein, er erlaubte sich aber, als Anpreisung bei der Feier gehalten und welchen Charakter dieselben tragen würden. Legien bemerkte, daß man auf Anpreisungen in keinem Falle verzichten werde, und daß dabei natürlich auch die Ausperrung, die ja die Veranlassung zu der geplanten Weihnachtsfeier gegeben habe, auch besprochen werden müsse. Das schien dem Bürgermeister zwar bedenklich, jedoch sagte er nicht, daß deswegen die Weihnachtsfeier verboten werden würde. Genosse Legien machte dem Bürgermeister auch darauf aufmerksam, daß es doch keine angenehme Situation für Crimmitschau wäre, wenn die Ausgeperrten bei einem Verbot ihrer Weihnachtsfeier auf der Straße über die Grenze wandern, um ihr Weihnachtsfest im „Auslande“ zu begehen. Der Bürgermeister gab zu, daß ihm selbst diese Vermutung unangenehm wäre, und so trauete sich Genosse Legien von ihm in der letzten Unterredung, daß die Behörde der Weihnachtsfeier der Ausgeperrten keine Hindernisse bereiten werde. Inzwischen

haben die Thatsachen gezeigt, daß sich diese Erwartung nicht erfüllt hat. Amtshauptmann und Stadtrat haben die Weihnachtsfeier verboten. Es bleibt also in Crimmitschau einen Willen, der stärker ist wie der Wille des Bürgermeisters, nämlich der Wille der im Stadtrat einflussreichen Fabrikanten. Die Weihnachtsfeier wird aber trotzdem abgehalten werden. Wie rechtlich bei Abhaltung der Versammlungen, so werden die Ausgeperrten am Heiligabend mit Weib und Kind über die sächsische Grenze ins Altenburgische wandern, um in einem andern deutschen Vaterlande ihr Weihnachtsfest zu feiern, dessen Abhaltung in der Heimatstadt ihnen unmöglich gemacht worden ist. Arbeiter Deutschlands! Gedenkt der Crimmitschauer!

Die Arbeiter in der deutschen Stuhlindustrie gehören noch zu den Arbeiterkategorien, die nur in ganz verschwindendem Maße einer Organisation angehören. Die Zahl der Fabrik- und Werkstättenarbeiter in dieser Branche wird auf 25 000 geschätzt, und noch größer ist die Zahl der Heimarbeiter. Löhne von 15 Mark pro Woche gelten hier schon als sehr hoch, die meisten Arbeiter aber verdienen bedeutend weniger. Deshalb wird jetzt im Holzarbeiterverband dafür eingetreten, daß unter den Stuhlarbeitern in der nächsten Zeit eine regere Agitation entfaltet wird, um größere Massen dieser Arbeiter für die Organisation zu gewinnen. Man hofft, dann günstigere Arbeitsverhältnisse herbeiführen zu können.

Der Verband der Dachdecker hält seinen Verbandstag vom 27. bis 30. Dezember in Dortmund ab. Referate werden gehalten über Lohnbewegungen und Streiks, über die Unterstützungseinrichtungen und über den Bauarbeiterstreik. In Verhandlungsangelegenheiten soll die Frage erörtert werden, ob es sich empfiehlt, fest besoldete Beamte in den einzelnen Bezirken anzustellen; ferner sollen Erwägungen darüber angestellt werden, auf welche Weise die zahlreichen Streiks vermindert werden könnten.

Ein Geheimnis scheint hinter einer vom Generalsekretär Rauch der Hirsch-Danderschen Gewerkschaften verfaßten Geschichte des Gewerkschafts „zu stehen“. 26 000 Exemplare im Gewicht von 69 Zentnern sollen eingekauft sein, und die Düsseldorf-Reformer haben in einer Resolution ihre „allgemeine Enttäufung über ein derartiges Nachwerk“ auf einem Delegiertentag ausgesprochen. Was ist das eigentlich los?

Die Statistik der Konsumvereine erfolgt nach der Trennung eines großen Teiles der deutschen Konsumvereine vom allgemeinen Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften nicht mehr von einer Zentralfstelle aus. Die dem neuen Verbandsangehörigen Konsumvereine berichten vielmehr zum ersten Mal in dem neuen erschienenen „Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine“ über den Umfang ihrer Geschäftstätigkeit im Jahre 1902. Im ganzen umfaßt diese Statistik 503 Vereine mit einer Mitgliederzahl von 480 916, so daß also auf jeden Verein im Durchschnitt 956 Mitglieder kamen. Die Zahl der Verkaufsstellen betrug 1261. Der Umsatz im eigenen Geschäft betrug insgesamt 113 189 619 Mark, auf jede Verkaufsstelle entfielen 89 762, auf jedes Mitglied 236 Mark Umsatz. Der Geschäftsertrag betrug im Durchschnitt 19 Proz., der Reingewinn 9.81 Proz., die Rückverteilung, meist Dividende genannt, 8.38 Proz. des Gesamtumsatzes.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Speyer hatten sich die katholischen und die evangelischen Arbeitervereine zur Aufstellung einer „christlichen“ Liste gegen die unchristliche Liste des Gewerkschaftskomitees geeinigt. Trotz eifriger Arbeit erhielten sie ganze 81 Stimmen von 581 abgegebenen.

Für weitere Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen erklärte sich der Parteitag für das westliche Westfalen, welcher dieser Tage in Gelsenkirchen abgehalten wurde.

Wegen Verurteilung wurde Genosse Göhre vom Schöffengericht in Brand bei Freiberg in Sachsen zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Göhre hatte sich in einer Volksversammlung gegen die Eingriffe des überwachenden Grabdamen gewehrt und dadurch soll er diesen beleidigt haben.

Arbeitslosigkeit in England. Die englische Gewerkschaftslage wird immer schlechter, ohne daß die Presse das Wort Kritik gebracht. Man spricht nur von „schlechten Zeiten“, also von etwas Unvermeidlichem, wie das Leben es uns einmal mit sich bringt. Dazu wird diese ökonomische Erscheinung durch den Zollkampf verschleiert. Die Freihändler haben alles im rosigsten Lichte der sprichwörtlichen englischen Hundsbülle; die Schützjäger schreiben die wirtschaftliche Depression gewöhnlich der äußeren Konkurrenz zu, der England wehrlos gegenübersteht. Von einer theoretischen

schon Auffassung der Lage ist keine Spur zu finden. Und doch hat sich die Geschäftslage in den letzten elf Monaten ununterbrochen verschlechtert und die Arbeitslosigkeit hat zugenommen. Der Bericht des Arbeitsamtes für November zeigt bereits eine Arbeitslosigkeit von 6 Prozent, gegen 4.8 Prozent im gleichen Monat des Vorjahres und gegen eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 4.3 Prozent im November der letzten zehn Jahre. Sogar der Betrieb in den Kohlenbergwerken, der in den Wintermonaten gewöhnlich sehr lebhaft ist, zeigt jetzt eine Abflauung. Ebenso zeigen die Eisen- und Stahlindustrie, Maschinen- und Schiffbau einen Niedergang. Die Gewerkschaften der Schiffbauer haben 17.1 Proz. Arbeitslose. — Im ganzen gab es im Berichtsmonat 13 763 Streikende. — An Lohnänderungen waren 153 600 Arbeiter beteiligt; davon erhielten 1100 eine Lohnaufbesserung; 152 100 eine Lohnherabsetzung; das Reinergebnis dieser Änderungen ist eine Abnahme im Wochenlohn um 6800 Pfund Sterling.

Eine mißglückte Polizeiaktion. Beim Geropfer Buchdruckereibesitzer Hüning in Dresden-Neustadt wurde Sonnabend Vormittag in den Geschäftsräumen eine sehr gründliche Hausdurchsuchung vorgenommen wegen eines in den Vororten aus Anlaß der Stadtverordnetenwahl verbreiteten Boykottflugblattes. Gefunden wurde nichts, obgleich geradezu das Unterste zu oberst gefehrt wurde. Die Beamten beschlagnahmten alsdann die Geschäftsbücher, vielleicht um aus ihnen Anhaltspunkte für eine Mitgeschuld unseres Genossen herauszufinden.

Rehabilitiert. Der sozialdemokratische Verein Nürnberg-Altdorf hatte im Januar 1902 vier seiner Mitglieder, die Genossen Eisinger, Herrmann, Speyerer und Scherm, ausgeschlossen; diese Ausschließung hatte der sozialdemokratische Parteitag für Bayern, der am 15. und 16. Juni 1902 in Ludwigshafen tagte, auf die ganzen Parteiorganisationen Bayerns ausgedehnt. Der Parteitag sagte aber zu gleicher Zeit den Beschluß, daß der zuständige Gauvorstand oder der Landes-Parteitag derartige Ausschließungen annullieren kann. Der Gauvorstand für Nordbayern hat nun, wie die „Frankl. Tagesp.“ mitteilt, von diesem ihm zustehenden Rechte Gebrauch gemacht und in seiner Sitzung vom 16. Dezember d. J. beschlossen: daß gemäß § 11 Abs. 3 des Organisationsstatuts der Ausschluß von Eisinger, Herrmann, Speyerer und Scherm aus der bayrischen Parteiorganisation aufgehoben wird.

Die Sylvestertage 1903 ist soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts zum Preise von 10 Pfennig erschienen. Das in Zweifarbenbrud hergestellte Festblatt ist der „Arbeit“ gewidmet. Die Arbeit als Fund und Geißel der Menschheit, die den Körper ruht, den Geist verblüdet und im Gegensatz dazu die Arbeit als die Befreierin der Menschheit. Das große Mittelbild zeigt uns Wilhelms „Mann mit der Hacke“, als den Typus des durch uneingeschränkte Ausbeutung zum bloßen Thier erniedrigten Menschen. Die Titelzeichnung veranschaulicht die Zukunft der Arbeit, das künftige Geschlecht, wie es in der Arbeit genießen und im Genusse arbeiten wird. Von den übrigen Beiträgen der in laudbarer Ausstattung hergestellten Zeitung nennen wir das Gedicht von Clara Müller: „Die Arbeit“, „Die Schützjäger“ von E. Rosenow, „Im Zeichen der Organisation“ von C. Legien, „Von wirtschaftlichen Schlachtfeldern“ von U. Braun, „Frauenarbeit“ von Louise Bieck und „Der Arbeit Ehre“ von Fr. Stamper. Das Blatt wird der Auffklärungsarbeit unserer Genossen gute Dienste leisten. Von dem Mittelbilde „Der Mann mit der Hacke“ hat der Verlag eine besondere Ausgabe in feinstem Kunstbrud 40 x 32 Centimeter groß hergestellt, das für 40 Pf. (Porto 20 Pf.) abgegeben wird. Bestellungen auf Bilder und Sylvestertage Zeitung sind an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin S.W. 68, Lindenstr. 69, zu richten.

## Aus Nah und Fern.

Ein Soldatenpeiniger, der einen Kameraden solange geschlagen und getreten, bis er irre sinnig und in's Irrenhaus gebracht wurde, der Gefreite Friedrich Elias von der 7. Komp. Fußartillerie-Regiments Nr. 4 in Magdeburg war vom Kriegsgericht feinerzeit zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Wegen dieses Urtheil legte der Gerichtsherr mit der Begründung Berufung ein, daß die Strafe viel zu niedrig sei. Vor dem Oberkriegsgericht kam der Fall deshalb nochmals zur Verhandlung. Von Zeugen wurde unter Eid ausgesagt, der Angeklagte sei früher viel in Schlägereien verwickelt gewesen, ein roher Mensch usw. Selbst an einem Mädchen habe er sich schon arg vergriessen und sei dafür bestraft worden. Dem Muskettier Schönfeld aus Burg hat der Angeklagte eines Abends beim Tanzvergnügen ohne jede Veranlassung vor die Brust ge-

„Nach trüben Tagen ist er gestorben, weil er kein Geld mehr hatte.“ lachte Genosse, „sein der verdammte Sohn, Solberg werden heute ein halb Hühner essen.“

„Es ist doch erstaunlich!“ sagte die Mutter und schlug vor, den Besonderen die Hände zu waschen, „aber woher weißt du das mit dem Geld, Kinder?“

„Der trübe Besondere von Helje auf der Straße und begleitet sie ein Stück, die wahre Helje. Das soll eine kleine Spize im Hause geschehen sein, na, das läßt sich doch! Jungfrau wird sich bescheiden freuen.“

„Er war immer ein Unruhiger“, sagte die Mutter, „aber was werden sie nur jetzt mit ihm anfangen?“

„Gott weiß es! Wie alt ist er eigentlich, Heine?“

„Ja, ich weiß nicht, wie alt er ist; wie er damals sah, war er gerade ein junges Weibchen, und das war an dem nächsten Tage.“

„Ich hab' mich mit einem kleinen Jungen, dem Tag vorher ich sie, das waren gerade gerade zehn volle Jahre, ja, eine lange Zeit!“

„Und so lange hat er sich in der Welt herumgetrieben?“

„Ja, Kinder, aber jetzt ist mir das junge Bogenbender lauter“, bemerkte der Vater, „und kommt zu Helje. Sie hat mit so wie so heute ein wenig werden lassen.“

Stück Fleisch für die vier Personen, etwas dünnem Gemüse und einem Glas einfachen Bieres für den Vater. Dieser Gott der ängstlichen Kräfte wachte der Welt gegenüber gewahrt werden, und wo hätte man da überhaupt anders sparen können, als am Essen und an der Wäsche. Das sah ja niemand, denn über Tisch nahm die Familie nie Bezug an.

## 4.

### Das Eckhaus.

Auf dem Brühl in Rhodenburg, der Apotheke fast gerade gegenüber, stand jenes kleine früher erwähnte Eckhaus, das man aber kaum ein Eckhaus nennen konnte, da es, fast allein stehend, in eine stumpfe Spitze nach dem Brühl zu wies und eine Straße an jeder Seite hatte. In selbst im Winter wurde es durch eine kleine Durchgang, den sogenannten Gassenweg, von den dahinter liegenden Gebäuden getrennt, so daß es vollständig isoliert von allen übrigen Häusern blieb.

Gerade voran, der abgehangenen Spitze gegenüber, die genau nach Westen zeigte, also ebenfalls nach Westen zu, ließ eine kleine enge Gasse, die sogenannte Hofgasse, sie machte kaum mehr als sechs Schritte breit sein, die rechte Seite davon bildete die Hofgasse, die links ein ebenfalls hübsches, aber nur zweistöckiges Haus. Rechts von diesem wieder lag die Hofgasse, die man aber auch recht gut von hier aus übersehen konnte.

Die beiden vom Brühl ab schräg an dem einseitigen Haus hinlaufenden Gassen ließen sich die Häuser, rechts die Hofgasse, waren ebenfalls nicht breit und von dem Eck-

haus aus konnte man also nach Nord und Süd zu die gegenüberliegenden Gebäude überblicken, ja ihnen in die Fenster hineinsehen.

Das alte, wunderbar gebaute und vorn an der stumpfen Spitze mit reicher Steinhanarbeit gezierte Haus lag solcher Art wie eine Warte zwischen den übrigen Gebäuden, und im vorigen Jahrhundert sollte auch einmal eine Spitzgeschichte damit in Verbindung gestanden haben, wonach wohl die Gasse dahinter der Geisterweg genannt wurde. Jetzt freilich waren so viele Jahrzehnte darüber hingegangen, daß sich selbst die Sage so ziemlich verloren hatte oder doch nur ganz unbestimmt in der Erinnerung alter Bewohner von Rhodenburg eine kümmerliche und durch jeden Todesfall mehr bedrohte Existenz fristete. Stand es früher vielleicht einmal eine Zeit unbewohnt, so fürchtete sich jetzt kein Mensch mehr vor den neu hergerichteten Räumen, und das Parterrelokal ersprach sogar mit seinen großen Spiegelscheiben, brillanten Gaskronleuchtern, eisernen Tischen mit Marmorplatten und einem glänzenden Buffet den erhöhten Ansprüchen der Neuzeit und machte dadurch all' den übrigen ähnlichen Wirtschaften, besonders für die höhere Gesellschaft, eine gefährliche Konkurrenz.

Das ganze Äußere des Hauses machte durch den unten an angelegten Loggia, während oben noch die Jahrhundert alte solide Steinarbeit darüber hinausragte und große eiserne, jetzt abgeleitete Dachrinnen in Drachengestalt ein Stück vom Dach abstanden, einen merkwürdigen Eindruck, und Fremde besonders verfielen nie, es als „schön“ zu finden.

hoben, ihn dann mit auf den Hof genommen und ihn dort berart gegen die Mauer gestossen, daß Sch. sofort zusammenbrach. Den laut um Hilfe Rufenden ließ er dann einfach liegen, und sobald sich der Aermste, der entsetzliche Schmerz litt, etwas aufrichtete, stieß ihn der Unmensche immer wieder mit Wucht auf einen Steinhaufen zurück. Sch. rief mühsam: „Ich habe mein Knie gebrochen.“ aber Alles kümmerte sich nicht darum! Schließlich hatte Sch. das immerwährende Stossen satt und verließ dem Knecht den mehrere dumpy Faustschläge auf den Kopf, die Sch. besinnungslos machten! Als er dann später heimwanken wollte, rief E. höhnisch hinterher: „Na, der hat genug!“ Schönfeld war von der Zeit an geisteskrank. Er litt stark an Wahnvorstellungen, Verfolgungshalluzinationen und bekam schließlich sogar Tobsuchtsanfälle, die seine Ueberführung in die Irrenanstalt Lichtspringe nöthig machten. Der Gerichtsherr beantragte in Anbetracht der Höhe des Angeklagten Zuchthausstrafe. (Der Sachverständige hatte belündet, daß Sch. wohl dauernd geisteskrank bleiben würde.) Das Oberkriegsgericht aber ließ es bei den drei Jahren Gefängnis sein Bewenden haben und verwarf die Berufung. Der diehlische Uadler brachte es sogar noch fertig, um Herabsetzung der Strafe zu bitten. Der mißhandelte Sch. liegt noch immer in der Irrenanstalt.

Ein seltener Irrthum kam, wie die „Donz. Btg.“ aus Briesen meldet, auf dem Standesamt in Michlewieh vor. Dort meldete der Röhner Sch. stolz die Geburt eines Knaben an. Erst nach vier Tagen bemerkte er mit seiner Ehefrau, daß das Kind ein Mädchen ist. Kleinlaut erschien er wieder auf dem Standesamt, um die mit ziemlich großen Umständen verbundene Umwandlung des Bernhard in eine Leoladia auf dem Papier zu beantragen.

Ein „Dreipennig-Prozeß“ beschäftigte die Strafammer zu Bromberg. Eine Arbeiterfrau von dort wurde im Juni d. J. von dem Förster Sohn im Rintauer Walde dabei betroffen, wie sie in einem Sack etwas trockenes Reisig davontrug. Sie wurde zur Anzeige gebracht und hatte sich zunächst vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten. In der Verhandlung wurde die Angeklagte wegen der Geringfügigkeit des Objektes — es wurde auf drei Pfennige taxiert — kostenlos freigesprochen. Hiergegen legte der Amtsanwalt Berufung ein und es fand ein zweiter Termin vor der Strafammer statt. Dieser wurde schließlich vertagt, weil durch Befragung des Försters noch festgestellt werden sollte, ob das Reisig von einem im Walde aufgeschichteten Haufen entnommen oder einzeln von der Erde aufgelesen sei. In dem jetzt stattgehabten dritten Termine bekräftete der Zeuge, daß das Reisig aus einem aufgeschichteten Haufen entwendet worden sei. Das Gericht verurtheilte hierauf die Angeklagte zu einem Tage Gefängnis. — Einem Objekt im Werthe von drei ganzen Pfennigen wegen haben also ebensoviele Termine stattgefunden, deren Kosten doch sicherlich der Staatskasse zur Last fallen. Hätte man nicht besser daran gethan, die arme Frau einfach laufen zu lassen?

Ein trauriger Jagdunfall trug sich, nach dem „B. Z.“, in der Feldmark bei Treuenbrieken zu. Ein höherer Offizier der Potsdamer Garnison hatte einen Fasan angeschossen und wollte noch einen Schuß auf diesen abgeben. Trotz des Zurufes des Schützen ging der Treiber Schülhauer auf das Wild zu und wurde von dem Schuß getroffen. Die Wundung drang dem erst 27 Jahre alten Manne in die Lunge, er starb kurz darauf. Der unglückliche Schütze war verzweifelt und wollte das Gewehr gegen sich selbst richten, wurde aber daran verhindert. Er machte dann selbst der Polizei Anzeige und benachrichtigte die junge Frau des Erschossenen, der er auch eine größere Geldsumme zur Beerdigung übergab. Die auf zwei Tage berechnete Freijagd wurde sofort abgebrochen. Die Leiche des Erschossenen ist von der Staatsanwaltschaft noch nicht zur Beerdigung freigegeben.

Wegen Hinrichtung des Chefs bleibt das Geschäft Vormittags geschlossen! In einer kleinen sächsischen Stadt wurde letzter Tage ein dort ansässiger Fleischermeister wegen Mordes an einem seiner Knechte durch

das Fallbeil vom Leben zum Tode befördert. Da es dem Fleischer beim besten Willen nicht möglich war, morgens zur gewohnten Stunde den Laden zu öffnen, und freundlich grüßend die Kunden zu empfangen, so wollten die trauernde Wittwe, sowie die Schülken dem Publikum dies zur Kenntnis bringen. Passanten, die an dem Geschäfte vorbeigingen, Röhinnen, die zu gewohnter Stunde Rinds- oder Schweinebraten für das Mittagessen kaufen wollten — fanden die Thür des Geschäfts versperrt. An der Thür aber prangte ein Tafelchen mit den Worten: „Wegen Hinrichtung des Chefs bleibt das Geschäft heute Vormittag geschlossen.“ Also geschahen in Sachsen im Jahre 1903.

Ein „schneidiger“ Offizier. Der beim 5. Feldartillerie-Regiment in Landau (Pfalz) stehende Leutnant Franz v. Biegler, Sohn eines Regierungsrathes in München, wollte sich am Nachmittag des 4. Juli auf dem Bahnhof zu Kallammer etwas mehr Recht herausnehmen, als ein anderer gewöhnlicher Sterblicher. Der Herr Leutnant glaubte sich berechtigt, die stets auf den Bahnhöfen verschlossenen Wartesaalthüren zu öffnen. Er wurde hierbei von dem Portier Frey betroffen. Frey verwies dem Herrn Leutnant in höflicher Form sein gegen die Bahnhofsordnung zuwiderhandelndes Benehmen, kam dabei aber schon an. Als er den Offizier gar noch aufforderte, mit auf das Bureau des Verwalters zu kommen, setzte sich dieser ganz gewaltig in Possur und im nächsten Augenblicke war dem Portier schon ein „unverschämter Kerl“ an den Kopf geflogen. Frey ließ sich dies nicht bieten, stellte Strafantrag und erzielte beim Kriegsgerichte der 3. Division die Verurtheilung des Herrn Leutnants zu 3 Mt. Geldstrafe. — Ob der Portier auch so billig davon gekommen wäre, wenn er den Leutnant einen „unverschämten Kerl“ gescholten hätte?

Kasernenhofblüthen und ihre Ahndung. Man schreibt dem „Berl. Tagebl.“ aus der Schweiz: Die Schweizer Armer, die als Milizheer eine eigenartige Stellung im Militarismus Europas einnimmt, kann sich in einer Beziehung rühmen, Neues geschaffen zu haben, in der Gründung von Kasernenhofblüthen. In Bern hat ein Inspektionsoffizier sich in dieser Beziehung geradezu als schöpferisch erwiesen, denn in seinem Schimpfexilium fanden sich Kräfte, welche wie „verdammtes Ross von Troja“ und „Rindfleischindianer“. Die so titulierten Soldaten beschwerten sich, und es erfolgte die Dienstentlassung des betreffenden Offiziers. — In den Kasernen Deutschlands fallen noch ganz andere Blüthen! Und ihre Ahndung? Neben wie lieber nicht davon!

Nur ein „Faszierrthum“! Vor fünf Jahren ist in Maltighofen bei Linz an der Krämersfrau Therese Kranzinger ein Raubmord verübt worden. Als der Thät verdächtigt wurden der Landwirth Karl Harter und die Frau Therese Diehinger vor das Schwurgericht gestellt und zu Kerker verurtheilt. Harter starb im Kerker. Fünf Jahre hat die Diehinger verbüßt, als sich kürzlich herausstellte, daß ein Faszierrthum vorgekommen war. Ein gewisser Mathias Kaufmann wurde von Frau und Tochter im Streit als Mörder der Kranzinger bezeichnet, Untersuchung wurde eingeleitet und thatsächlich bekannte sich Kaufmann der Thät. Die seelisch und körperlich gebrochene Diehinger, heute eine lungentranke Frau von 43 Jahren, wurde dieser Tage in Freiheit gesetzt und ist in ihrem Heimathsorte wieder eingetroffen.

Ein Opfer der russischen Polizei. Aus Warschau wird Lemberger polnischer Blätter berichtet, daß dort ein eigenhämlicher Prozeß zum Abschluß gelangt sei. Der Sachverhalt wird folgendermaßen dargestellt: In der Gouvernementsstadt Siedice wurde vom Ortskapitän dessen Gehülfe Sadowski verhaftet, aus der Handkassette 72 Rubel entwendet zu haben. Sadowski, der seine Unschuld behauptete, wurde verhaftet und im Auftrage des Polizeimeisters v. Arnold in unumschlicher Weise gefoltert. Um den furchtbaren Folterqualen ein Ende zu machen, unternahm der behauermerliche Gehülfe zweimal Selbstmordversuche, die jedoch vertheilt wurden. Schließlich erblickte er seine einzige Rettung darin, ein falsches Schuldbekanntnis, das man ihm schon früher durch ein Torturverfahren zu erpressen versucht hatte, abzulegen. Der

„Delinquent“ machte sich zugleich erbötig, den Platz im Keller, wo er argelich den entwendeten Gelbbetrag vergraben haben sollte, zu zeigen. Im Keller des Apothekers angelangt, ergriff der gequälte und verzweifelte Gehülfe während die ihn begleitenden Wachtleute an der ihm bezeichneten Stelle zu graben begannen, ein mit Gift gefülltes Gefäß und trank aus demselben. Er ließ sich hierauf einen Priester holen und erklärte feierlich vor Zeugen, nachdem die Rettungsversuche der herbeigeholten Aerzte erfolglos blieben, daß er sich u. l. o. set, und daß sein Peiniger, der Polizeikommissar, in den Tod getrieben habe. Nach dem Hinjagehen Sadowskis wurde gegen den Polizeimeister von Arnold und vier Polizeiwachtmännern die Anklage erhoben. Das Warschauer Gericht erkannte die Angeklagten schuldig, verurtheilte aber den Hauptangeklagten v. Arnold nur zu zwei Monaten Hausarrest, dessen Werkzeuge dagegen, vier Wachtleute, zu je vier Monaten strengen Arrest. — Im deutschen Reichstage aber darf auf Ballestrams Befehl nicht behauptet werden, daß die Vertreter der „betrübten Macht“ Schandthaten begehen!

Eine Mauermaschine hat ein Engländer konstruirt, eine Maschine, die dem Maurer, dem Ziegelsteinleger, ins Handwerk pfuscht. Während fast in allen Gewerben die Maschine ihren stetigen Einzug gehalten hat, werden im Baugewerbe die Maurerarbeiten auch heute noch durch Handarbeit vollbracht. Der Anreiz, hier durch eine gute Erfindung das Mauern zu vereinfachen und zu beschleunigen, scheint bei einem Engländer Veranlassung gegeben zu haben, für diese Thätigkeit eine brauchbare maschinelle Vorrichtung zu konstruiren. Der neue Apparat wird zwischen Führungsvorrichtungen hin und her bewegt, wozu nur ein Mann erforderlich ist. Außerdem muß von einer anderen Person der Mörtel vor der Maschine ausgebreitet werden, während eine dritte Hülfskraft die Steine zuführt. Diese drei Leute können mit der neuen Mauermaschine in der Stunde 500 bis 600 Steine verarbeiten; hierbei ist noch zu bemerken, daß nach der Angabe des Erfinders ungelehrte Arbeiter leicht angeleitet und verwendet werden können. Da zur Zeit die Leistung eines Maurers an einem neunstündigen Arbeitstage etwa 500 Steine beträgt, von drei Mauern also pro Tag 1500 Steine verarbeitet werden, so stellt sich die Leistung der Maschine mit ihren drei Hülfskräften in der gleichen Zeit auf mehr als das Dreifache der Handarbeitsleistung.

Weiteres. Er weiß es ganz genau. Ein Arzt, der selbst gern „ein Glas“ Wein trank, hatte einem Patienten allen Alkohol verboten. Die Frau des Kranken aber fand, daß ihr Mann so schlecht ausjage, und meinte, daß etwas Wein ihm helfen würde. Sie holte also trotz des Verbotes des Arztes eine Flasche „ganz alten“ Rothwein aus dem Rathskeller, wo auch der Arzt hinter einer Flasche saß. Sie sah ihn aber nicht. Als sie aus der Thür war, kam der Arzt ihr nach. Die Frau steckte eilig die Flasche unter ihre Schürze. Der Gestrenge fuhr sie aber hart an: „Was ist das da unter der Schürze?“ „Wein!“ gestand die Frau kecklaut, „mein Mann kommt ganz von Kräften, und da dachte ich...“ „Dumme Frau!“ pläzt da der alte ehrliche Doktor los, „wenn der Weiz Kräfte gäbe, dann — müßte ich Bäume umreißen können!“

Eine untergehende Ortschaft. Die Stadt Northwell (Schottland) verfiel seit Donnerstag in der Erde. Die ganze Gegend sank so schnell, daß die Leute kaum mehr Zeit hatten, nur ihr nacktes Leben zu retten. Seitdem verschwindet ein Haus nach dem andern; viele sind eingestürzt und andere wieder haben derartig nachgegeben, daß sie nicht mehr bewohnt werden können. Auch das Rathhaus ist theilweise eingestürzt und der große, breite Thurm der Stadtkirche ist schon schief als der berühmte Thurm in Pisa; er hat sich sehr weit überzogen. Die Bewohner haben sich in den nördlichen Theil der Stadt geflüchtet, da im Süden kaum ein Haus mehr unterkehrt geblieben ist.

Sternichanz-Viehmarkt. Hamburg, 21. Dezember.

Der Schweinehandel verlief gut. Zugeführt wurden 610 Stück. Preis: Sengschweine — Mt., Verjandtschweine, schwere 45—47 Mt., leichte 47—48 Mt., Sauen 38—44 Mt. und Ferkel 45—47 Mt. pro 100 Pfund.

**H. Schultz**  
Uhren u. Goldwaaren  
ob. Johannisstr. 11.  
Eigene Werkstat  
Jedern einsehen 1,50 Mt.  
Uhrgläser 30 Pfg.  
Enorme Auswahl Regulateure  
und Freischwinger.  
Goldene Trauringe, geleglich gestempelt.  
Rathenower Brillen und Binzenz.

**Weihnachts - Kerzen**  
Nicht trübselig,  
sparsam und hell  
brennend.  
Neuheiten in Lichthaltern  
sehr gut haltend.  
**Ferd. Kayser.**

**Gross. Weihnachts-Extra-Verkauf**  
zu ausnahmsweise billigen Preisen  
in Zigarren u. Zigaretten.  
Nur feinste beliebteste Marken.  
Zigaretten-Fabrik  
J. K. Propper, Hülfstraße 30.  
Schweinefleisch . . . 50 Pfg.  
ger. Schweinefleisch . . . 60 „  
„ Rind-Karbonade . . . 70 „  
„ Rind . . . 70 „  
„ Schweineköpfe . . . 40 „  
11 halbgroß. Schinken . . . 75 „  
Sied. Schmalz . . . 60 „  
Schnitz . . . 70 „  
Sternspr 1291. **M. Lahrtz, Böttcherstr.**

**Hüte, Mützen und Pelzwaren**  
zu den billigsten Preisen.  
Reparaturen von Hüten und Pelzwaren  
billig.  
**C. H. Wessel, 32 Holstenstraße 32.**

**Zigarren u. Zigaretten in Weihnachtspackungen**  
zu 12, 25, 50 und 100 Stück von 50 Pfg. an empfiehlt  
**G. C. M. Schmidt,**  
Breitestrasse 72 und Markt 8.

**Pelzwaren**  
aller Art und neuester Mode empfiehlt  
in großartiger Auswahl  
zu wirklich billigen Preisen  
Die Pelz-  
waren-  
Fabrik **Johs. Tralow**  
Lübeck, obere Bahmstraße 11.

Zum Abschluss von  
**Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Lebens-**  
Versicherungen  
für nur erstklassige Gesellschaften empfiehlt  
sich **A. Bessmann, Glandorpstrasse 14**  
**Kränze und Guirlanden**  
zum Schmücken der Häuser  
**Carl Dehn, Adolfsstraße 4.**

Unerreicht größte  
Auswahl!  
Billigste Preise!  
finden Sie in dem al-  
tenomimierten sach-  
männischen Instrumen-  
geschäft und Orgelbauerei  
von  
**A. M. Flägel**  
obere Regidienstraße 9, am Klingenberg.  
Violinen von 65 Pfg. an.  
Harmonikas von 50 Pfg. an  
Spieldosen (selbstspielend) 5 Mt.  
45 Stück Spieldosen billig u. s. w.  
Reparaturen aller Musik-Instrumente.  
Lieferant hiesiger u. auswärtiger Militär-  
und Zivil-Kapellen.

Empfehle:  
**Johs. Tollgreve**  
— Goldschmied —  
Königstr. 92.  
**Broschen, Ketten, Ringe,**  
Arm bänder  
als beliebte  
Weihnachts-Geschenke.



# Junge'sche Würste



wurden abermals  
prämiert:

mit

Berechtigung zur Führung  
des Ehrenkreuzes  
und der grossen goldenen  
Fortschrittsmedaille.

Hamburg-Altona,

Dezember 1903.



Zum Weihnachts-Feste

empfehle:

sämtliche feine

## Fleisch- und Wurstwaren

in

vorzüglicher Qualität.



# Carl Junge



Wurstfabrik, Wahnstrasse 14.

### Achtung!

Wer gibt Rabatt-Marken  
auf Kränze?

M. Nitscher, Glasmalerstr. 31  
Geschäft bei No. 1. Jan. Güter 121.

## Halt!

So kauft man real und billig  
sämtliche Glas-, Porzellan- u. Steingut-  
waren, Nippes-, Hänge-, Tisch- und  
Büchellampen u. s. w. ?

### A. F. Römling

Sub.: Carl & Andr. Römling  
16 Mariesgrube 16.

Teleph. 1186

## Woll-Bössel

37 Huxstrasse 37.

Wollgarn, Cashor- und Zephyrwolle, Strümpfe,  
Socken, Handschuhe, Kniewärmer, Leibbinden,  
Damen- u. Hinderröcke, blaue Friesjachen, Flanel-  
hemden u. Hosen, Isländer, Herren- u. Damen-  
westen, Schlaf- u. Pferddecken, Flanelle (krimp-  
frei u. waschecht garantiert), Unterzeuge f. Herren,  
Damen und Kinder.

In allen Preislagen. Grosse Auswahl.

## Gebr. Steder

Lübeck, Hüxstraße 95

### Weihnachts-Geschenke

in großer Auswahl:

Tafel-, Kaffee- und Reichertische, Stamentöpfe, Böden,  
Figuren, Terrastouzen, Salz- und Mehlhüter, Kuchen-  
teiler, Tassen und Gläser aller Art, kleine Hänge-, Tisch-  
und Büchellampen, Kronen und Ampeln, Petroleumlecher,  
Emaillewaren aller Art, Weihnachtstöpfe, Holz- und Bürsten-  
waren, Fring- und Mangelmaschinen.

Die Preise sind für alle Artikel ungemein niedrig gestellt und im Verhältnis  
jedenfalls ganz günstig.

Der illustrierte

## Neue Welt-

## Kalender

für 1904

ist erschienen und wie in früheren Jahren sehr reichhaltig  
ausgestattet.

Aus dem Inhalte heben wir besonders hervor:

Kalendarium. Postwesen. Rückblick. Messen und Märkte.  
Im Kreislauf des Lebens. Feuerberge und Erderschütterungen.  
Geflügelzucht im Kleinen. Die Fusspflege. 100 Jahre Polen-  
politik. Thalsperren und Stauwerke (mit Illustrationen). Vor  
dem Ausnahmegesetz. Unsere Todten (mit Porträts). Zwei  
spannende Erzählungen (mit Illustrationen) von R. Schweichel  
und E. Rosenow. Vier Kupfer, ein Dreifarbendruck auf Kunst-  
druckpapier und vieles andere.

Preis pro Exemplar 40 Pfg.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Johannisstrasse 50

sowie deren Kolporteurs.